

ESSAY · TEIL 2 VON 4

Waldbrände im Amazonas

Reise in das Krisengebiet

Februar 2025

Nils Bastian Henning

CONCEPCIÓN

Ankunft in einem der Brandherde

Schon während der Fahrt nach Concepción spürte ich, wie der Rauch meine Lunge zusetzte. Meine Augen begannen zu brennen, meine Atmung wurde schwerer. Die verbrannten Böden und toten Baumstämme entlang der Straße ließen keinen Zweifel daran, dass ich mich dem Krisengebiet näherte. Die Landschaft war geprägt von kahlen Bäumen und vertrockneten Sträuchern. Ab und zu sah ich einen schwarz-gelben Bagger von CAT, der Gräben aushob und Erde wegfuhr. Die verbliebenen grünen Landstreifen waren buchstäblich nur noch schmale Streifen in der verbrannten Landschaft.



Eigenes Foto

Mittlerweile brannte meine Lunge bei jeder Einatmung. Durch den dichten Rauch konnte ich nur noch wenige hundert Meter weit sehen. Noch bevor ich Concepción erreichte, spürte ich einen drückenden Belag in meinem Mund, meinem Hals und meiner Lunge. Ich konnte mir kaum vorstellen, dass diese kollektive Erfahrung nicht nur Menschen, sondern auch Rinder, Pferde, Hunde, Vögel, kleine Herdentiere, Pflanzen und unzählige andere Lebewesen betraf. Sie alle waren diesem giftigen Rauch bereits seit zwei Monaten ausgesetzt. In meinen Notizen hielt ich das Bild mit folgenden Worten fest: »Eine graue Tristheit verbrannter Lebewesen tauft den Himmel.«

In Concepción angekommen, suchte ich ein kleines, gemütlich aussehendes Hostel auf. Beim Einchecken fragte ich die beiden Angestellten, ob sie wussten, wo genau der Wald brannte und wie ich dorthin gelangen könnte. Sie erklärten mir, dass ein Bus oder Taxi wegen der komplizierten Wege und der hohen Kosten keine sinnvolle Option sei. Die beste Möglichkeit, so rieten sie mir, sei es, sich der Feuerwehr bei einem ihrer Einsätze anzuschließen.

Einer der beiden bot mir an, mich zur örtlichen Feuerwache zu fahren und nachzufragen. Wir fuhren mit seinem Motorrad. Doch als wir dort ankamen, trafen wir nur einen Jungen an. Er erklärte uns, dass die Feuerwehr aufgrund des Regens von vorgestern noch nicht wusste, ob sie am nächsten Tag ausrücken würde. Die betroffenen Gemeinden seien fürs Erste sicher. Doch die Lage könne sich schnell ändern. Die Feuerwehr würde am nächsten Morgen über das weitere Vorgehen entscheiden. Wir bedankten uns und fuhren zurück.

GASTHAUS

Eine unerwartete Spur zur Feuerwehr

Bis zu diesem Zeitpunkt des Tages hatte ich nur Nüsse und Bananen gegessen. Mein Hunger war entsprechend groß. Ich machte mich auf die Suche nach einem Restaurant, das während der Siesta geöffnet hatte. Am Plaza Principal wurde ich fündig. Der Platz bestand aus einem rechteckigen Park in der Mitte, umringt von einer großen weißen Kirche und langen Häuserfronten. Ich betrat das Restaurant durch einen breiten Torbogen und fand mich in einem großen Innenhof wieder.



Eigenes Foto

Mehrere große und kleine gedeckte Tische standen im Innenhof verteilt. Auf der rechten Seite befand sich ein Buffet und ein Tresen für Bestellungen, dahinter die Küche. Vor einem der großen Tische war ein Fernseher aufgestellt, um den sich sechs stämmige Männer versammelt hatten. Sie schauten Fußball – Osasuna gegen Barcelona in der Primera División. Das gibt es ja nicht, dachte ich. Um uns herum brannten riesige Flächen des Amazonas-Regenwaldes, die Luft war erfüllt von gelb-grauem Rauch und die Leute saßen bei kaltem Bier und schauten Fußball. Irgendwie wirkte das surreal, aber im zweiten Moment wunderte es mich dann doch nicht mehr. Ich nahm mir etwas vom Buffet, setzte mich hinter die Gruppe und verfolgte das Spiel zwischen zwei Schultern hindurch.

Nach einer Weile fiel mir auf, dass einer der Männer ein T-Shirt der Feuerwehr trug. Ich ließ mir einen kurzen Text auf Spanisch übersetzen und wartete, bis das Spiel vorbei war. Osasuna gewann mit 4:2. Als die Männer aufstanden, ging ich auf den Feuerwehrmann zu und zeigte ihm die übersetzte Nachricht. Er sagte, er hätte kein Problem damit, mich auf den nächsten Einsatz mitzunehmen, doch das sei nicht seine Entscheidung. Ich sollte am Abend wiederkommen und seinen Vorgesetzten fragen.

Am Abend wartete ich im Restaurant und unterhielt mich mit der Besitzerfamilie. Die Mutter kannte den Feuerwehrleiter und wollte mir Bescheid geben. Ich blieb am Tresen und beobachtete das Geschehen. Der Innenhof füllte sich mit bolivianischen Familien und einer Gruppe europäisch aussehender Feuerwehrmänner. Doch der erwartete Vorgesetzte kam nicht. Stattdessen erzählten mir die Feuerwehrleute, dass

sie auf einer zweiwöchigen EU-Hilfsmission aus Spanien waren. Sie empfahlen mir, am nächsten Morgen zur Feuerwache zu gehen und direkt mit ihrem Vorgesetzten zu sprechen.

KASERNE

Unerwartete Begegnung mit der Einsatzleitung

Am nächsten Morgen lief ich zurück zum Plaza Principal, um den EU-Feuerwehrleiter zu treffen. Aus der Ferne meinte ich, ihn an seiner Uniform erkennen zu können. Er sprach mit einem Bolivianer auf Spanisch. Als das Gespräch endete, ging er schnellen Schrittes davon. Der Bolivianer fragte mich, was ich hier mache. Ich erklärte ihm, dass ich den EU-Feuerwehrleiter suche, um ihn zu fragen, ob ich sie auf ihrem nächsten Einsatz begleiten könnte. Er deutete auf den Mann, der schnellen Schrittes davonging. »Dann beeil dich!« sagte er.

Ich lief ihm hinterher. Etwa zwanzig Meter vor mir bog er in einen Gebäudeeingang ein. Ich beschleunigte meinen Schritt, passierte ein Tor und sah beim Um-die-Ecke-Gehen zwei bewaffnete Soldaten. Sie standen am Eingang und musterten mich mit wachsamen Blicken. Ich hatte keine Zeit, mir einen Grund zu überlegen, warum ich hier war. Noch bevor ich etwas sagen konnte, nickten mir beide zu und machten einen Schritt zur Seite. Ich erwiderte das Nicken und ging an ihnen vorbei.

Nach ein paar Schritten trat ich aus dem Torbogen heraus in den Innenhof einer Kaserne. Junge Soldaten gingen ihrer morgendlichen Routine nach. In der Mitte des Hofes versammelte sich eine Gruppe von Menschen. Der EU-Feuerwehrleiter trat dazu, und ich reihte mich ein. Ein hochrangiger Offizier, korpulent und mit selbstbewusstem Auftreten, schüttelte jedem die Hand. Als er alle begrüßt hatte, stand er genau gegenüber von mir. Er hielt eine fünfminütige Ansprache auf Spanisch, von der ich nur wenig verstand. Ich nahm an, dass er sich für den Einsatz aller Beteiligten bedankte und über die aktuelle Lage berichtete.

Nachdem er geendet hatte, löste sich der Kreis langsam auf. Die meisten Anwesenden wussten offenbar, was sie zu tun hatten. Der Offizier – ein Oberst, wie sich herausstellte – schaute mich an. Der EU-Feuerwehrleiter und zwei der spanischen Feuerwehrkräfte, die ich am Vorabend kennengelernt hatte, ebenfalls. Ich wandte mich an den EU-Leiter und fragte auf Englisch, ob er für mich übersetzen könnte. »Du kannst auch auf Deutsch mit mir sprechen«, antwortete er in perfektem Hochdeutsch.

Ohne mir meine Überraschung anmerken zu lassen, erklärte ich ihm, dass ich herausfinden wollte, warum der Amazonas brennt, und gerne bereit wäre, bei einem ihrer Einsätze zu helfen. Der Oberst hörte interessiert zu und erzählte mir schließlich voller Stolz von Familienangehörigen, die in Deutschland leben. Beiläufig gab er mir die Erlaubnis, in der Kaserne zu bleiben und den Feuerwehrkräften zu helfen. Wir verabschiedeten uns, und ich verließ mit den spanischen Feuerwehrmännern das Gelände.

Ihr Gruppenleiter war skeptisch. »Ich bezweifle, dass wir dich auf einen Einsatz mitnehmen können. Versuche es lieber bei der bolivianischen Feuerwehr«, riet er mir.

FEUERWEHR

Zwischen Erschöpfung und Entschlossenheit

Ich freundete mich mit einer Gruppe freiwilliger Feuerwehrkräfte an und verbrachte den restlichen Tag mit ihnen. Glücklicherweise sprach eine Feuerwehrfrau Englisch und konnte komplexe Gespräche übersetzen. So hatte ich die Möglichkeit, einen der erfahrensten freiwilligen Feuerwehrmänner zu interviewen und ihm Fragen zu den Waldbränden zu stellen. Er erzählte mir, dass dies bereits der 26. Tag in Folge war, an dem er in Concepción gegen die Flammen kämpfte. Seine geröteten, glasigen Augen erklärten sich von selbst. Er wirkte erschöpft.

Die Brände würden sich jeden Tag weiter ausbreiten, erzählte er mir. Jedes Jahr zur gleichen Zeit brenne es. Seiner Meinung nach seien es weniger die Dorfgemeinschaften, die ihre Felder abbrennen. Einen größeren Einfluss hätten Großlandbesitzer aus La Paz und Potosí, die gezielt Waldflächen niederbrannten. Offiziell stünden die Gemeinden unter der Autorität der Regierung, doch die Realität sei eine andere: »Der Regierung ist es egal, was mit der Natur passiert. Sie verfolgt ihre eigenen Interessen.«



Eigenes Foto

Er sagte mir, dass er jedes Verständnis für Menschen verloren habe. »Warum fügen Menschen der Natur und all ihren Lebensformen solch enormen Schaden zu?« fragte er resigniert. Dennoch stellte er sich immer wieder dem Feuer – trotz des toxischen Rauchs, trotz der lebensgefährlichen Situationen. Er tat es nicht für die Menschen, sondern für die Tiere und die Natur.

Nach einer Weile vertraute er mir an, dass viele seiner Kollegen unter den psychischen Folgen ihrer Arbeit litten. Besonders diejenigen, die direkt im Wald gegen die Flammen kämpften, entwickelten mit der Zeit Albträume von Feuer und Rauch. Außerdem erhielten die freiwilligen Feuerwehrkräfte trotz der Gefahren und der enormen Belastung keinerlei finanzielle Unterstützung vom Staat. Sie verließen ihre regu-

läre Arbeit, um gegen die Brände zu kämpfen, und bekamen nichts dafür. Seit sieben Jahren arbeitete er als freiwilliger Feuerwehrmann und hatte noch nie Geld für seine Arbeit, seine Kleidung oder Ausrüstung erhalten. Er musste sich alles selbst kaufen.

Vor einigen Jahren war er aus eigener Tasche nach Belgien gereist, um sich bei Experten für Waldbrandbekämpfung ausbilden zu lassen. Dieses Wissen teilte er nun mit seinen Kameraden – einer der wenigen Wege, wie sich die freiwillige Feuerwehr trotz fehlender staatlicher Hilfe weiterentwickeln konnte.

> »Warum fügen Menschen der Natur und all ihren Lebensformen solch enormen Schaden zu?«
>
> Ein Feuerwehrmann in Concepción

KASERNE

Was Soldaten über die Brände sagen

Während ich in der Kaserne wartete, kam ich mit Soldaten ins Gespräch. Ich wollte wissen, wie sie die Brände erlebten und was sie über die Ursachen dachten. Neben der offiziellen Erklärung der Regierung – dass hauptsächlich die Dorfgemeinschaften für die Brände verantwortlich seien – wurde mir anvertraut, dass es auch politische Interessen gäbe, die Brände zu nutzen. In Bolivien sei Machtpolitik alles.

Während die regierende Partei Movimiento al Socialismo (MAS) eine zentralistische Politik verfolge, setze sich die oppositionelle Partei Creemos für mehr Autonomie in Santa Cruz ein. Dieser Konflikt führte regelmäßig zu Spannungen. Die Verhaftung des oppositionellen Gouverneurs Luis Fernando Camacho im Jahr 2022 wegen angeblichen Terrorismus im Zusammenhang mit einem mutmaßlichen Staatsstreich hatte die Lage zusätzlich verschärft.

Mit Blick auf die Präsidentschaftswahlen im Oktober 2025 wurde mir erklärt, dass Oppositionsgruppen Brände legten, um das Ansehen der regierenden Partei zu beschädigen. Doch auch die MAS-Regierung hätte ein Interesse daran, Wälder abbrennen zu lassen. Die Regierung nutzte die Gewinnung und Vergabe von Land, um politische Loyalität zu sichern und die Landwirtschaft zu fördern.



Eigenes Foto

Schließlich wurde mir gesagt, dass die Feuer in den vergangenen Jahren stark zugenommen hätten, weil Bolivien Fleisch nach China exportiert.

Meine anschließende Recherche ergab, dass Bolivien und China 2019 ein Handelsabkommen unterzeichneten, das Bolivien Zugang zum riesigen chinesischen Fleischmarkt verschaffte.(c) Dadurch intensivierte sich

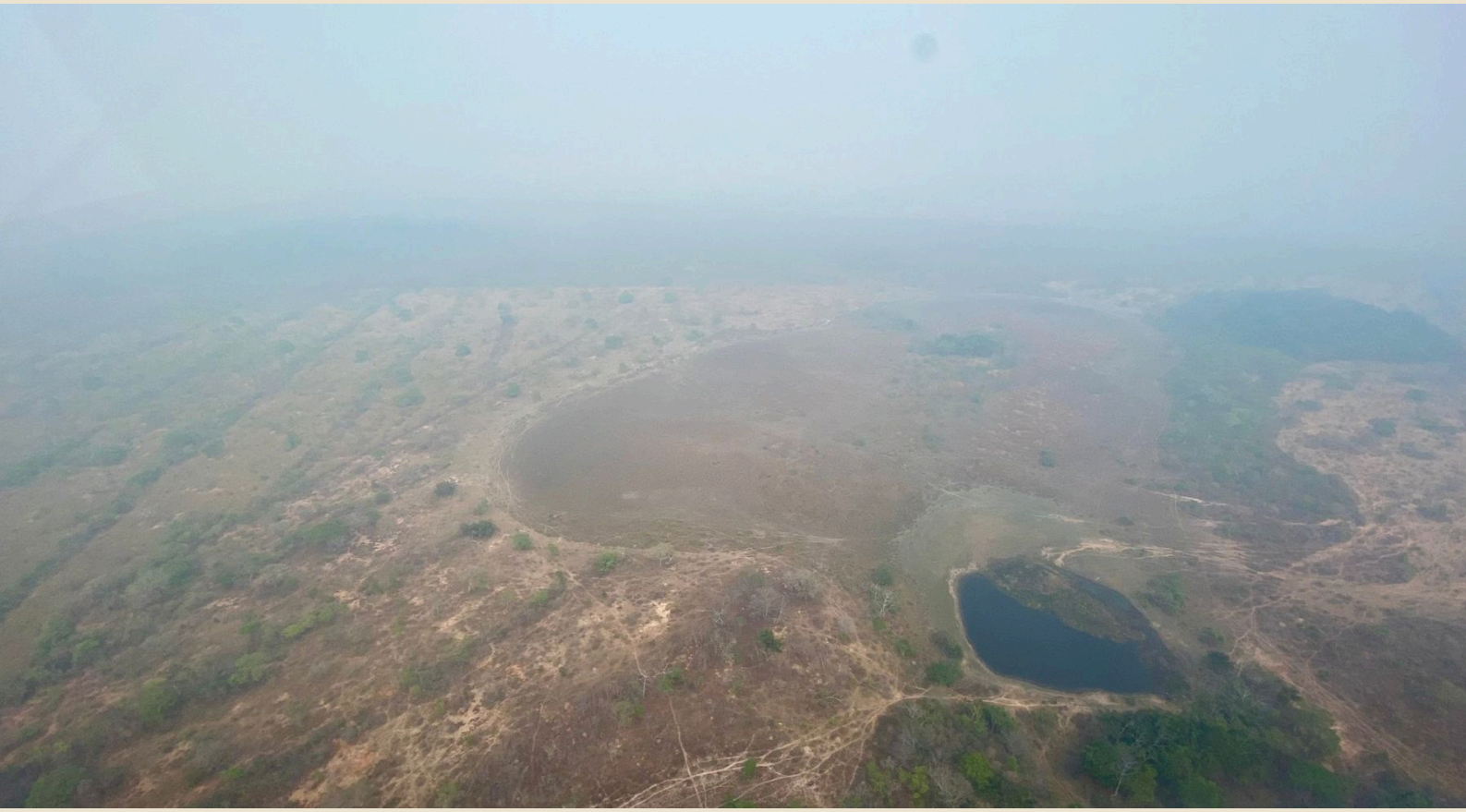
nicht nur die wirtschaftliche Zusammenarbeit, sondern auch die Abhängigkeit Boliviens von der Viehwirtschaft. Eine direkte Verbindung zwischen dem Abkommen und der zunehmenden Brandrodung lässt sich zwar schwer nachweisen, doch die zeitliche Korrelation ist auffällig: Seit 2019 haben die Brände massiv zugenommen, und Bolivien zählt heute zu den bedeutendsten Rindfleischlieferanten Chinas.

Seit Jahren nehmen die Brände in Bolivien stetig zu und erreichen immer neue Höchststände. 2019 wurden über 6,4 Millionen Hektar Land durch Feuer zerstört, darunter mehr als 2 Millionen Hektar Wald. 2020 stieg die Zahl der registrierten Brandherde im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 40 Prozent. 2024 erreichte die Zerstörung mit über 10 Millionen Hektar einen historischen Höchststand.(c)(c)

HELIKOPTERFLUG

Über dem ehemaligen Amazonas

Am Morgen des 30. Septembers 2024 durfte ich mit einem Helikopter des bolivianischen Militärs über die Brandgebiete fliegen. Der Rauch war so dicht, dass wir nur wenige hundert Meter weit sehen konnten, weshalb sich der Flug um eine Stunde verzögerte. Als wir schließlich die Starterlaubnis erhielten und abhoben, überkam mich ein Gefühl, das schwer in Worte zu fassen ist.



Eigenes Foto

Unter uns lagen riesige Rinderfarmen und Felder mit Pflanzen, die ich nicht bestimmen konnte. Zwischen den landwirtschaftlichen Flächen gab es vereinzelte Überreste des Amazonas. Tote Baumgruppen grenzten die riesigen Agrarflächen ab. Auf den Rinderfarmen standen vereinzelt Bäume, die vermutlich übrig geblieben waren, um den Tieren Schatten zu spenden – zumindest dann, wenn die Sonne schien. Doch der dichte Rauch verdeckte den Himmel derart, dass ich bereits seit Tagen keine Sonne sah. Die Waldbrände befanden sich in unmittelbarer Nähe, und der Himmel war in einen trostlosen Grauton getaucht.

Der Rauch war so intensiv, dass ich bei vielen Äckern und Rinderfarmen nicht einmal erkennen konnte, wo die Flächen endeten – sie verschwammen mit dem Dunst am Horizont. Es war einer der traurigsten Anblicke, die ich je gesehen hatte.



Eigenes Foto



Eigenes Foto



Eigenes Foto

Ich fragte mich, wer solche Rinder überhaupt essen wollte. Sie wachsen auf verbrannter Erde auf, die durch Feuer und den Tod unzähliger Lebewesen geebnet wurde. Ein Viertel ihres Lebens atmen sie toxischen Rauch ein, während um sie herum der größte Regenwald der Erde niederbrennt, Millionen von Tieren sterben und ihre Heimat verlieren. Selbst wenn man die Antibiotika und Wachstumshormone, die in solchen Massenbetrieben verabreicht werden, außer Acht lässt, ist diese Art der Lebensmittelproduktion auf physischer, emotionaler und mentaler Ebene alles andere als lebensbejahend. Im Gegenteil – sie wirkt entfremdend, respektlos und zutiefst lebensverneinend.

PALMARITO

Ein Lehrer über den Kampf gegen das Feuer

Wir landeten auf dem Fußballplatz einer Dorfgemeinschaft. Da aus Sicherheitsgründen nur der Pilot an Bord sein durfte, wenn der Bambi Bucket zum Löschen eingesetzt wurde, stieg ich mit den anderen beiden Crewmitgliedern aus und wartete, bis der

Einsatz beendet war. Der Pilot flog zu einer kleinen Brandstelle, die sich bedrohlich nah an Wohnhäusern befand, und löschte sie.

Ich nutzte die Gelegenheit, um mich im Dorf umzusehen. Ich wollte mit dem Dorfoberhaupt über die aktuelle Situation sprechen. Man sagte mir, dass er gleichzeitig der Schulleiter sei. Auf dem Weg zur Schule fiel mir auf, dass die Siedlung von dichtem Wald umgeben war. Es schien eine sehr abgelegene Gemeinschaft zu sein, die dennoch an die staatlichen Strukturen Boliviens angebunden war.



Eigenes Foto

Als ich mich den Schulgebäuden näherte, kamen Erinnerungen an meine Zeit in Nepal hoch, in der ich an einer Dorfschule Englisch unterrichtet hatte. Ich fühlte Ehrfurcht vor den Kindern, die täglich zur Schule kamen – trotz der monatelangen Belastung durch Feinstaubpartikel, Kohlenmonoxid, Kohlendioxid, Benzol und Stickoxide.

Ich erkundigte mich in einer Klasse nach dem Schulleiter. Meine bescheidenen Spanischkenntnisse sorgten für Gelächter unter den Kindern. Ein Lehrer erklärte mir, dass der Schulleiter am Morgen in die nächstgelegene Stadt gefahren sei. Ich könne jedoch mit einem anderen Lehrer sprechen, wenn ich wollte. Er führte mich ins Lehrerzimmer. Während wir an mehreren Schulklassen vorbeigingen, bemerkte ich die erstaunten und neugierigen Blicke der Schüler. Es schien, als ob Menschen, die so ähnlich aussehen wie ich, nur selten hierherkamen.

Ein jüngerer Lehrer stellte mir schließlich einen älteren Kollegen vor, mit dem ich mich zusammensetzte.

Er erklärte mir, dass in der Region viele Brände entstehen, aber niemand genau wisse, wer sie verursacht. Sobald ein Feuer entdeckt wird, informiert die Gemeinde die örtlichen Behörden. Doch oft reicht das nicht aus, um es rechtzeitig zu löschen. Manchmal würden Feuer aus landwirtschaftlicher Notwendigkeit gelegt, doch die Kontrolle über ihre Ausbreitung sei oft unzureichend. Dadurch geraten die Brände außer Kontrolle. Obwohl den Menschen bewusst sei, dass das Abbrennen von Wald illegal ist, komme es dennoch immer wieder zu Verstößen.

Ich fragte ihn, ob es in der Nähe große Soja-Plantagen gebe. Er verneinte und erklärte, dass die Region nicht von großflächiger Landwirtschaft geprägt sei, wie es in anderen Teilen des Landes der Fall sei. Stattdessen gebe es viele kleine landwirtschaftliche Felder. Einige Brände entstünden möglicherweise aus Unwissenheit. Deshalb sei es so wichtig, die Bevölkerung über die Folgen von Bränden und Umweltzerstörung aufzuklären. Doch es sei nicht einfach, alle Menschen zu erreichen. In der Schule arbeiteten die Lehrer daran, den jüngeren Generationen Respekt für die Natur zu vermitteln. Bildung sei der Schlüssel, betonte er.

Die Brände würden jedes Jahr schlimmer, fügte er hinzu. Früher habe es auch Brände gegeben, aber sie waren seltener, und die Menschen waren vorsichtiger. Heute sei das Klima trockener, und viele Menschen handelten leichtsinniger. Die Brände seien definitiv ein wachsendes Problem.



Eigenes Foto

Seine größte Sorge war die Gesundheit der Menschen. Der Rauch verursachte Atemwegserkrankungen, besonders bei Kindern und älteren Menschen. Zudem gab es viele Fälle von Magenbeschwerden und Erbrechen, die sie mit den Bränden und dem Rauch in Verbindung brachten. Menschen mit empfindlicher Haut entwickelten Ausschläge.



Eigenes Foto

Doch nicht nur die Menschen litten unter den Bränden, auch die Zukunft der gesamten Gemeinschaft stand auf dem Spiel. Natürliche Ressourcen wie Wasser und gesunde Wälder verschwanden langsam. Ohne sie würde das Leben hier immer schwieriger werden. Die Dorfältesten sorgten sich um ihre Kinder und Enkel. Sie befürchteten, dass die kommenden Generationen mit noch größeren Herausforderungen konfrontiert sein würden.

Der Lehrer erklärte mir, dass die Zerstörung nicht nur den Wald, sondern auch die Wasserversorgung bedrohe. Brunnen trockneten allmählich aus, weil der Boden durch die verbrannten Wälder kein Wasser mehr speichern konnte. Die Bäume, die das Ökosystem stabilisierten, waren verschwunden.

Ich fragte ihn, ob die Gemeinschaft Unterstützung erhalte oder nachhaltige Lösungen sehe. Er sagte, dass manchmal Organisationen oder Behörden kämen, um zu helfen – besonders dann, wenn die Brände bereits wüteten. Doch das reiche nicht aus, um das Problem langfristig zu lösen. Die Gemeinde brauche mehr Unterstützung von staatlicher Seite, um Brände schneller löschen zu können und Vorsorgemaßnahmen zu treffen.

Auch Programme zur Förderung alternativer landwirtschaftlicher Methoden könnten helfen, damit Feuer nicht mehr als gängiges Mittel zur Landgewinnung genutzt wird.

Doch das Wichtigste sei Bildung, wiederholte er. Die Menschen müssten verstehen, welche Konsequenzen Brände haben.

Auf meine Abschlussfrage, ob es etwas gebe, das er den Menschen außerhalb seiner Gemeinschaft mitteilen wolle, antwortete er: »Ja, ich möchte, dass die Menschen verstehen, dass wir hier jeden Tag kämpfen. Wir kämpfen um unsere Gesundheit, um unser Wasser, um unsere Wälder. Brände sind nicht nur ein Problem für uns, sondern für die ganze Welt. Wenn die Wälder verschwinden, verlieren wir alle etwas. Ich hoffe, dass die Menschen mehr auf die Umwelt achten und helfen, sie zu schützen.«

Als ich am Mittag wieder in Concepción ankam, wurde mir mitgeteilt, dass ich ein Feuerwehrteam bei einem zweitägigen Einsatz begleiten durfte.

ZUM WEITERLESEN

Hintergrundinformationen

Warum ist Biodiversität so wichtig?

Die Biodiversität des Amazonas ist essenziell für die Stabilität des globalen Ökosystems. Mit über 10 Prozent aller bekannten Arten weltweit, darunter 40.000 Pflanzenarten, 427 Säugetierarten und 1.294 Vogelarten, zählt der Regenwald zu den artenreichsten Gebieten der Erde.[1] Diese Vielfalt erfüllt essenzielle Funktionen: Pflanzen speichern große Mengen CO_2 und regulieren das Klima, während die Verdunstung von Baumkronen Niederschlagsmuster beeinflusst. Die biologische Vielfalt des Regenwaldes trägt dazu bei, ökologische Krisen abzufedern und langfristige Regeneration zu ermöglichen.[2]

Doch dieses Gleichgewicht ist bedroht. Seit Beginn der industriellen Entwaldung wurden 18 Prozent des Amazonaswaldes vernichtet, weitere 38 Prozent stehen durch Brände, Abholzung und Klimawandel unter Druck.[3] Im Jahr 2024 wurden allein in den Amazonas-Ländern rund 450.000 Waldbrände dokumentiert,[4] die 73 Millionen Hektar Wald zerstörten[5] – eine Fläche größer als Deutschland und Polen zusammen. Die Konsequenzen sind riesig: Der Wasserkreislauf Südamerikas wird gestört, das Artensterben beschleunigt sich, und die Fähigkeit des Waldes, klimatische Extreme zu regulieren, schwindet.[6] Durch die Freisetzung riesiger Mengen gespeicherten Kohlenstoffs könnte der Amazonas von einer globalen „Klimasenke“ zu einer „Kohlenstoffquelle“ werden, was die Erderwärmung weiter beschleunigen würde.[7]

Daten, die wir uns immer wieder bewusst machen dürfen

- Der Amazonas-Regenwald beherbergt mehr als 10 Prozent aller bekannten Pflanzen- und Tierarten, obwohl er nur etwa 1 Prozent der Erdoberfläche einnimmt.[8]
- Von 486 untersuchten Tierarten waren bis auf zwei alle vom Verlust ihres Lebensraums betroffen. Unter ihnen befinden sich 136 endemische Arten, die ausschließlich in dieser Region vorkommen.[9]

- In den ersten neun Monaten des Jahres 2024 haben Brasilien und Bolivien durch Waldbrände zusammen 210 Megatonnen CO_2 freigesetzt. Diese Menge übersteigt die jährlichen Emissionen von Norwegen.[10]
- Die fortschreitende Zerstörung des Amazonas reduziert die Verdunstung über dem gesamten südamerikanischen Kontinent, wodurch sich Trockenzeiten verlängern und Wassermangel verschärft.[11]
- Im Jahr 2023 erreichten der Amazonas und mehrere seiner Nebenflüsse die niedrigsten Wasserstände seit 120 Jahren. Diese Entwicklung ist eine direkte Folge veränderter Regenzyklen und steigender Temperaturen.[12]

QUELLEN

1. WWF Deutschland. (2025, 31. Januar). *Der Amazonas-Regenwald: Der größte Regenwald der Erde*. Abgerufen am 11. Februar 2025, von https://www.wwf.de/themen-projekte/projektregionen/amazonien
2. OroVerde – Die Tropenwaldstiftung. (o.J.). *Bedeutung des Regenwaldes*. Abgerufen am 11. Februar 2025, von https://www.regenwald-schuetzen.org/regenwald-wissen/bedeutung-des-regenwaldes
3. Albert, J. S., Lohmann, L. G., Vriesendorp, C., & Guayasamin, J. M. (2024). *Declaratoria sobre la biodiversidad*. Panel Científico por la Amazonía. Recuperado de https://www.laamazoniaquequeremos.org/wp-content/uploads/2024/10/241017-BIODIVERSITY-STATEMENT_ESPANOL_ONLINE.pdf
4. Statista. (2024). *_Number of wildfires in South America in 2024, by country*. Abgerufen am 13. Februar 2025, von [https://www.statista.com/statistics/1043895/number-wildfires-south-america-country/]
5. Global Wildfire Information System. (2024). *_Brazil - 2024 Wildfire Statistics*. European Commission. Abgerufen von https://gwis.jrc.ec.europa.eu/apps/gwis.statistics/estimates/BRA/2024
6. Flores, B. M., Montoya, E., Sakschewski, B., Nascimento, N., Staal, A., Betts, R. A., Levis, C., Lapola, D. M., Esquível-Muelbert, A., Jakovac, C., Nobre, C. A., Oliveira, R. S., Borma, L. S., Nian, D., Boers, N., Hecht, S. B., ter Steege, H., Arieira, J., Lucas, I. L., … Hirota, M. (2024). Critical transitions in the Amazon forest system. *_Nature_*, 626(7999), 555–564. https://doi.org/10.1038/s41586-023-06970-0
7. Gatti, L. V., Basso, L. S., Miller, J. B., Gloor, M., Gatti Domingues, L., Cassol, H. L., … & Lloyd, J. (2021). Amazonia as a carbon source linked to deforestation and climate change. Nature_, 595(7867), 388-393.
8. Albert, J. S., Lohmann, L. G., Vriesendorp, C., & Guayasamin, J. M. (2024). *Declaratoria sobre la biodiversidad*. Panel Científico por la Amazonía. Recuperado de https://www.laamazoniaquequeremos.org/wp-content/uploads/2024/10/241017-BIODIVERSITY-STATEMENT_ESPANOL_ONLINE.pdf
9. WWF Deutschland. (2022, April 20). *Amazonas-Studie: Viehzucht und Sojaanbau befeuern Artensterben*. WWF Deutschland. https://www.wwf.de/themen-projekte/projektregionen/amazonien/wahlen-in-brasilien/amazonas-studie-viehzucht-und-sojaanbau-befeuern-artensterben
10. Ramírez, D., & Mazabanda, C. (2024, Dezember). *Amazon Fires Reach Two-Decade High: Frontlines Report*. Amazon Frontlines. Abgerufen am 13. Februar 2025, von https://amazonfrontlines.org/chronicles/amazon-fires-reach-two-decade-high-frontlines-report/
11. Greenpeace. (o. D.). *Der Amazonas-Regenwald*. Abgerufen am 13. Februar 2025, von https://www.greenpeace.de/biodiversitaet/waelder/waelder-erde/amazonas-regenwald
12. Andreoni, M. (2024, January 25). *El cambio climático provocó una sequía 'excepcional' en elAmazonas*. The New York Times. Retrieved from https://www.nytimes.com